



Christoph Laue, Wolfgang Spanier, Ute Pahlmeyer und Helga Kohne (von links) haben in der Zelle Platz genommen. Die Anzahl der Personen entspricht sogar der damaligen. In den Zellen mit zwei Doppelbetten wurden bis zu sechs Häftlinge untergebracht. Fotos (2): Addicks

In den Fängen der Nazis

Der »Zellentrakt« zeigt in seiner Ausstellung einen rekonstruierten Gefängnisraum

■ Von Mareikje Addicks

Herford (HK). Ein Gefängnis zu betreten – egal ob moderner Trakt oder altes Verließ – geht zumeist mit einem beklemmenden Gefühl einher. Doch dieser Eindruck kommt lange nicht an das heran, was sich vor 80 Jahren im Keller des heutigen Rathauses abgespielt haben mag.

Die Zellentrakt-Gedenkstätte ist um ein weiteres trauriges Kapitel reicher: Erstmals wird im Rahmen der Ausstellung »Herford gehört(e) dem Führer?« auch eine Gefängniszelle gezeigt. In den Zellen der früheren Polizeistelle können sich Besucher des Zellentraktes ein Bild davon machen, wie in der Zeit der Nationalsozialisten Gefangene untergebracht wurden.

»Auf etwa neun Quadratmetern waren zwei Hochbetten aufgestellt, dazu gab es einen Nachttopf und Schüsseln, aus denen gegessen wurde«, erklärt Christoph Laue, Stadtarchivar und Leiter der Gedenkstätte. »Die rekonstruierte Einrichtung wurde uns ermöglicht

durch die finanzielle Unterstützung des Kuratoriums »Erinnern – Forschen – Gedenken« und durch viele Dauerleihgaben, zum Beispiel der JVA«, sagt Kuratoriumsvorsitzender Wolfgang Spanier. Der Raum, in dem die Gefängniszelle möglichst realistisch eingerichtet wurde, war noch bis zum Herbst 2013 ein normaler Kellerraum des Rathauses. »Etwa drei Monate hat die Herrichtung gedauert«, so Spanier. Es existierten keine originalen Bilder aus dieser Zeit. »Also haben wir es, so gut es ging, der Zeit nachempfunden«, so Laue.

Zeitweise seien bis zu sechs Menschen in den spartanisch eingerichteten Zellen zusammengepfercht gewesen. Die »Schutzhaft« auf Grundlage der Reichstagsbrandverordnung vom 28. Februar 1933 erlaubte es der Gestapo, Menschen auch wegen Banalitäten für einige Tage einzusperren – ohne richterlichen Beschluss. Schon am 1. März gegen 10.30 Uhr folgte in Herford eine Verhaftungswelle. 17 Personen wurden festgenommen. Auch junge Frauen gehörten zu den Gefangenen. »In den Aufzeichnungen ist ein

gerade einmal 14-jähriges Mädchen vermerkt«, sagt Kuratoriumsmitglied Helga Kohne. Ebenso erging es der Zwangsarbeiterin Agnes Apsanenکو, oder Klawdia Minajewa, die bei einem Möbelfabrikanten arbeitete und von dessen Sohn geschwängert wurde. Das war dann auch der Grund für ihre Verhaftung.

Besucher können die Ausstellung und auch den neuen Raum vom 21. März bis zum 13. April anschauen. Geöffnet ist samstags und sonntags zwischen 14 und 16 Uhr und nach Vereinbarung.



Gefängnis Kleidung, Essschüssel und ein hartes Bett – die Gefangenen bekamen nur das Nötigste.



Agnes Apsanenکو wurde 1945 inhaftiert.



Die schwangere Klawdia Minajewa saß ein.